



Aeüßerungen eines gebildeten Zulu über Mariannahill.

kann nur der schätzen, der weiß, mit welchen Schwierigkeiten, besonders in Bezug auf die Beschaffenheit der Wege und Straßen solche Reisen verknüpft sind. Bischof Adalbero hat im verflossenen Jahr auch den Grund gelegt zur Gründung einer einheimischen Schwestern-Kongregation. Besondere Liebe brachte er der Ausbildung einheimischer Priester entgegen. Am 13. November reisten 26 seeleneifrige Glaubensboten nach Afrika. Es dürfte unsere Leser interessieren, wie die einzelnen hießen, und welches ihr engeres Heimatland ist.

Aus der Schweiz waren es: Fr. Vitalis Fuz von St. Niklausen, Zermatt (Wallis); Fr. Anton Koch von Wohlten (Aargau); Fr. Joseph Grüter von Ruswil (Luzern); Fr. J. Vogel von Reuenthal (Aargau); aus Württemberg: P. Joseph Reiner aus Mieterkingen bei Habertingen; Fr. Ulrich Eisenbarth aus Seibranz; Fr. Gabriel Bader aus Leutkirch; Fr. Urban Staudacher aus Ulm a. D.; Bruder Karl Kroner aus Stuttgart; aus Baden: Herr Dr. theol. Brommer, früher Pfarrer in Busenbach b. Ettlingen; aus Bayern: Pfarrer Käufer, Diözese Augsburg; P. G. Gerns, Diözese Bamberg; Fr. Gregor Zier, Diözese Augsburg; Fr. Laur. Schleisinger, Diözese Würzburg; Fr. Pankr. Schmidt, Diözese Eichstätt; aus Norddeutschland: P. E. Franke, Diözese Breslau; Fr. Anton Pistor, Diözese Fulda; Fr. Benedikt Frankenberg, Diözese Münster; Fr. Raphael Böhmer, Diözese Münster; Fr. Ludger Jasper, Diözese Münster; Fr. Wilh. Krause, Diözese Münster; Fr. P. Tsch, Diözese Breslau; Br. Haak, Diözese Münster; aus Oesterreich: Fr. Friedr. Grabner, Diözese Linz; P. Jakob, Diözese Seckau; P. Akwanger, Diözese Bozen.*)

Was sich sonst noch in Afrika ereignete, wissen unsere Leser bereits aus den Artikeln des „Vergißmeinnicht“. Wie sich alles im neuen Jahre gestalten wird, das weiß Gott allein. Soviel ist sicher, daß es ein Jahr werden wird, reich an Arbeiten, reich aber auch an Früchten für das Himmelreich. Nur eines dürfen wir nicht vergessen, Gott immer und immer wieder um seinen Segen für die Mission zu bitten. Möge es Gottes Vatergüte gefallen, in das Herz zahlreicher junger Leute den Beruf zur Mission hineinzusenken, damit sein Reich die Finsternisse des Heidentums vertreibe; darum bitten wir immer und immer wieder das hl. Herz Jesu auf seinem Gnadenthron im Tabernakel. Bittet auch ihr, liebe Leser, mit uns, und wir dürfen sicher sein, dem Ansturm so vieler Gebete kann das Herz Jesu nicht widerstehen.

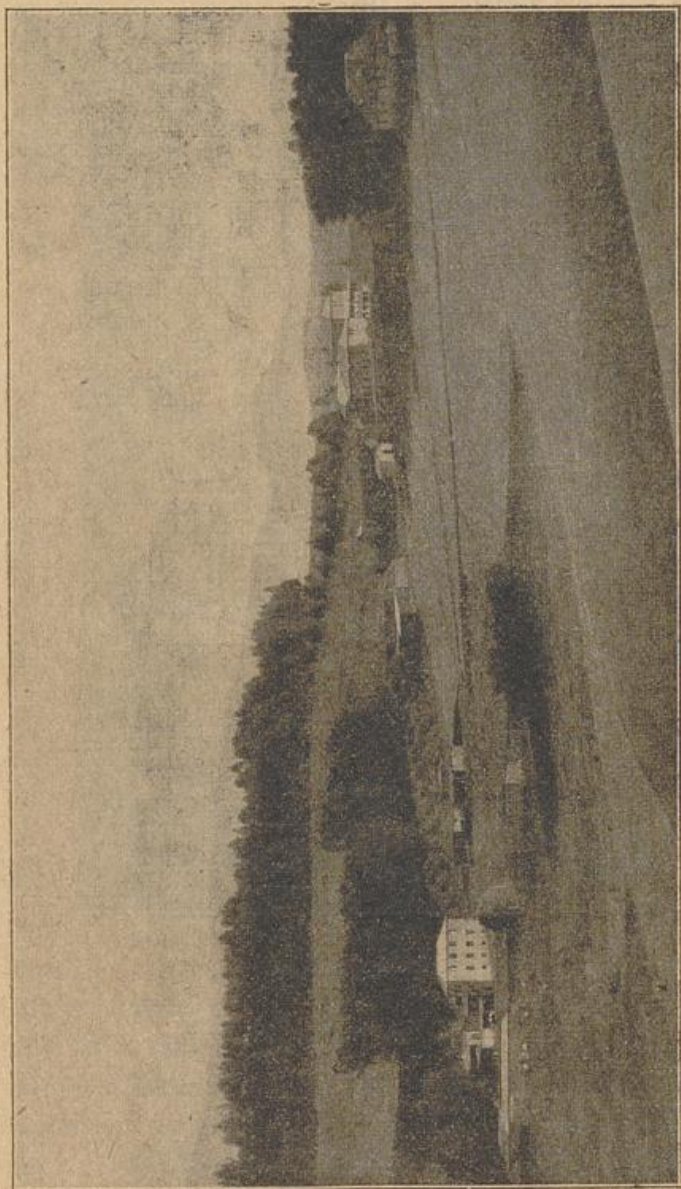
Was die gebildeten Einwohner Afrikas über unsere Mission denken, davon gibt der folgende Artikel eines Zulu Zeugnis.

Meinungen eines gebildeten Zulu über Mariannahill.

Sicherlich, so schreibt er, haben schon viele von Mariannahill gehört, aber nicht sehr vielen dürfte Mariannahill aus eigener Anschauung bekannt sein. Aber ein Besuch dieser Stätte wäre sicherlich lohnend, ein Besuch jener Stätte, die so viel für Kultur und Zivilisation unseres Zuluvolkes getan hat und noch tut.

*) In Mariatal sollen fortan die Fratres ihre theologische Ausbildung erhalten, zusammen mit den schwarzen Priesteramtskandidaten. Unsere Leser finden hier eine Abbildung Mariatals

Mariannahill liegt etwa drei Meilen von Pinetown und bietet einen wirklich schönen Anblick. Man ist beim ersten Anblick überrascht, wenn man Mariannahill, von Pinetown kommend, zum erstenmal sieht. Das ist kein zusammenhängendes Kloster, sondern dem Auge bietet sich ein ganzer Ort mit verschiedenen Einzelgebäulichkeiten, die völlig selbständig voneinander wirken.



Missionsstation Mariannahill

Auffallend ist der Baustil der Häuser, der an den alten, klassischen und nicht an den modernen erinnert. Nähert man sich nun Mariannahill, so bemerkt man dort an verschiedenen Anzeichen, daß man ein Kloster vor sich hat, sollte man es bisher noch nicht gewußt haben. Hier sieht man einen Bruder, dort einen Pater mit der jeweils seinem Stande entsprechenden Beschäftigung, alle

aber bestrebt, das von der Pforte des Klosters herableuchtende „Ora et labora“, „Bete und arbeite“ zu verwirklichen.

Da wir ziemlich früh am Nachmittag in Mariannhill eintrafen, konnten wir, herzlichst empfangen, einige Sehenswürdigkeiten besuchen. Unser Führer war ein Mitglied des Lehrerkollegiums und Freund des Schreibers. Zuerst besuchten wir die Mädchen-Abteilung. Die Vorsteherin hatte die Güte, uns persönlich durch die verschiedenen Klassen zu führen. Da war nun die Korb-



Palmflechtereie.

flechtereie: man ist geneigt, die Arbeit, die hier geleistet wird, für keine allzu große Kunst zu halten; aber man muß sich wundern, wie hier alles ausgenutzt wird und Dinge gefertigt werden, die manche von uns als schwierig ansehen. In der Tat, wir sehen vor unseren eigenen Augen, welche reiche Quelle des Wohlstandes in der Natur verborgen ist, wenn wir sie nur richtig benützen.

In der nächsten Abteilung, die wir besuchten, bot sich uns ebenfalls eine kleine Ueberraschung. Wir fanden da eine Anzahl Frauen und Mädchen aus unserem eigenen Volke damit beschäftigt, Hemden, Hosen, Röcke und andere derartige notwendige Bedarfsartikel zu fertigen. Die guten Wirkungen, die die Kenntnis dieses Gewerbszweiges auf das soziale und wirtschaftliche

Leben unseres Volkes ausüben, liegen auf der Hand.

Unser weiterer Rundgang führt uns in die Abteilung für Handfertigungsarbeiten. Hätten wir nicht mit eigenen Augen gesehen, daß all die schönen Sachen von Kindern unseres Volkes perfertigt würden, wir würden es kaum geglaubt haben. Doch so war kein Zweifel mehr am Platze. Was wir sahen, konnte uns vielmehr nur in dem Glauben befestigen, daß unserem Volke, wenn es einmal selbständig geworden ist, noch eine große Zukunft bevorsteht.

Zulezt statteten wir noch der Abteilung für Spinnerei und Weberei unsern Besuch ab. Es war dieses um so interessanter, da wir hier Gelegenheit hatten, die verschiedenen Stadien, die von der Wolle durchlaufen werden müssen, bis ein schönes, warmes Kleidungsstück zum Vorschein kommt, verfolgen konnten. Auch hier waren wieder Leute aus unserem Volke beschäftigt.

Es wird heutzutage viel gesprochen, wie wichtig die Heimatindustrie für die Eingebornen Südafrikas sei. In der Tat, dieser Punkt ist nicht genug zu beachten. Wie viel Gutes würde in verschiedener Beziehung die Durchführung dieser Parole ergeben, nämlich, wenn mehr unserer Anstalten — besonders auch in unsern Schwesternprovinzen — das Beispiel Mariannhills und einiger anderer Anstalten nachahmen würden. —

Am Abend wurde von den Studenten zu Ehren des Gastes eine unvorbereitete, kleine Feier veranstaltet. Das Programm setzte sich aus Gesangstücken, Gedichten und dramatischen Aufführungen zusammen. Was die einzelnen Leistungen, die hier geboten wurden, betrifft, können wir ihnen nur unser vollstes Lob zuerkennen und das um so mehr, da ja die Feier ohne irgendwelche längere Vorbereitung inszeniert wurde. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß die Aufführungen fast samt und sonders in der Sprache der Eingebornen geboten wurden, wie denn auch ihr Inhalt meist dem Leben der Eingebornen entnommen war. Auch wieder ein Punkt, der leider nur zu sehr vernachlässigt wird von unseren Schülern und Kollegien. Möchte doch auch hier das Beispiel Mariannhills ein Ansporn sein, dieser Seite in der Bildung unseres Volkes Beachtung zu schenken!

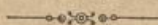
Hatten wir an diesem Nachmittage, der mit der soeben erwähnten Feier seinen Abschluß gefunden, gewissermaßen mehr die „Außenwerke“ Mariannhills besucht, so sollte am nächsten Morgen das Kloster selbst unser Ziel sein. Zu sehen gab es ja wahrlich genug! Die verschiedenen Abteilungen im Kloster selbst, das Museum, weiterhin vor allem die verschiedenen Werkstätten. Welches Leben herrschte da! Wir freuten uns, sehen zu können, wie auch hier die Jugend aus unserem eigenen Volke sich übte in den verschiedenen Gewerbezweigen: in der Wagnerei, Schuhmacherei, im Schmieden, in der Malerei usw. Es ist hier nicht am Platze, sich auch nur über eines von diesen Gewerben zu verbreitern, es mag hier vielmehr genügen, darauf hinzuweisen, daß die Arbeit, die hier geleistet wird, voll und ganz befriedigend ist. Ein Blick in den Ausstellungsraum kann das zur Genüge beweisen.

Mit Freuden erinnern wir uns deshalb an unseren Besuch in Mariannhills

und was wir dort gesehen; mit Freuden, wenn wir denken an die Güte und Freundlichkeit, die uns von den Patres und Brüdern, von den Schwestern und Lehrern allenthalben erwiesen worden ist, mit Freuden ganz besonders aber auch deshalb, wenn wir denken an die Mühe, der sie sich unterziehen, um unser Volk zu erziehen, zu bilden, kurz und gut, um es einer schönen Zukunft entgegenzuführen. Möge das Werk gedeihen und diese Zeilen, die wir hier geschrieben, als ein Zeichen der Dankbarkeit für all das Gute angesehen werden.

Wächter, was schlägt die Stunde? Wiederum stellen wir diese Frage, und wir eilen aus dem fernen Afrika in unsere europäischen Häuser. Auch hier in Europa hat im verflossenen Jahre Gott unser Missionswerk reich gesegnet. Zwar hat es uns nicht gefehlt an Kreuz und Leiden, aber das mußte so sein, denn der göttliche Heiland führt ja alle, die ihm nachfolgen wollen auf dem königlichen Wege des hl. Kreuzes. Sind schon überall die Sorgen groß und lastet auf allen die Teuerung gar schwer, so besonders auf den Missionshäusern, da sie auf die Mildtätigkeit des christlichen Volkes angewiesen sind. Noch mehr hätte geschehen können, wären die Gaben reichlicher geflossen, aber auch so sagen wir immer wieder allen Gebern tausendmal herzlichstes Vergelt's Gott!

Wie wohl sich unsere Novizen in St. Paul fühlen, davon gibt folgender Brief eines Novizen, der zu Ostern eingekleidet wurde, Zeugnis.



Neuigkeiten aus unserem Noviziat St. Paul.

Was noch vor kurzer Zeit ungewiß schien (infolge der Reiseschwierigkeiten), ist jetzt Gewißheit geworden. Nun sind wir glückliche Novizen. Nach und nach sind alle Postulanten eingetroffen und mancher hatte gewiß allerlei Abenteuer zu bestehen.

Am Karfreitag, abends um 7 Uhr, begannen für die Kleriker- und Brüderpostulanten die hl. Exerzitien, die bis Samstag vor Weißen Sonntag dauerten. Wir stiegen also gleichsam mit dem lieben Heilande in die Grabesruhe und versiegelten unser Herz für alles, was sich nicht auf Gott und unser Seelenheil bezog. Gewiß haben alle, die an diesen Exerzitien teilnahmen, welche R. P. Ephrem übernommen hatte, viel, sehr viel für ihr Seelenheil gewonnen. R. P. Ephrem trug die Heilswahrheiten auch in so schöner und trefflicher Weise vor, daß jedes Herz davon ergriffen werden mußte. Dafür sei ihm auch von allen Teilnehmern an dieser Stelle ein herzlichstes „Vergelt's Gott!“ gesagt.

Von den Kartagen ist noch zu sagen, daß wir alle Zeremonien so vornahmen, wie es die hl. Kirche vorschreibt und wie es der beschränkte Raum unserer Kapelle zuließ. Am hochheiligen Osterfest hatten wir ein levitiertes Hochamt und nachmittags feierliche Vesper. Für die Feiertage hatte unser Kapellchen natürlich auch sein Festkleidchen angelegt, so daß man beim Eintritt auch sofort in eine gehobene Osterstimmung versetzt wurde. Die Osterwoche